

Gott mit uns – aber nicht mit den anderen?

„Gott mit uns“ – das war der Wahlspruch des preußischen Königshauses und der deutschen Kaiser. Die Worte prangten auf den Koppelschlössern der Soldaten. Auch die deutsche Wehrmacht verwendete den Satz und kombinierte ihn mit dem Hakenkreuz. Im Internet kann man entsprechende Bilder finden. Gott mit uns – ein Schlachtruf, mit dem Soldaten in den Krieg ziehen?

GOTT MIT UNS – ABER NICHT MIT DEN ANDEREN?

Dieser Ruf wurde dazu benutzt, um die eigene Seite, die eigene Truppe, das eigene Tun zu legitimieren: Auf *unserer* Seite steht Gott, wir sind die Guten, und wir bekämpfen die anderen, denn die sind die Bösen, die nicht auf der Seite Gottes stehen. Der russisch-orthodoxe Patriarch Kirill I. hat den Angriffskrieg Putins in der Ukraine mit den religiösen Kategorien von Gut und Böse legitimiert. Diese widerliche Aktion und die Koppelschlösser mit Hakenkreuz lassen die Wendung „Gott mit uns“ in einem äußerst problematischen Licht erscheinen – so wird Religion von politischen Interessen ausgenutzt und die Bibel nicht ausgelegt, sondern benutzt, um die eigene Seite gut aussehen zu lassen.

WORUM GEHT ES EIGENTLICH?

Wo kommt die Wendung eigentlich her? Aus dem Krieg natürlich. Im 8. Jh. vor Christus steht König Ahas in Jerusalem unter erheblichem Druck: Die Könige von Samaria und Damaskus drängen ihn zu einem Militärbündnis, um sich gemeinsam gegen die kriegstechnisch weit überlegenen Assyrer zu wehren. Eigentlich weiß Ahas, dass das nicht klappen wird. Er hat große Angst, aber auch schon eigene Pläne. In dieser Situation tritt sein Berater Jesaja, den wir als Propheten kennen, auf den Plan. Jesaja empfiehlt, geduldig durchzuhalten und auf Gott zu vertrauen: Die Gefahr wird nicht mehr lange dauern, man soll durchhalten. Jesaja wählt im Auftrag Gottes als Zeichen das Heranwachsen eines Kindes: Die junge Frau von König Ahas ist schon mit einem Sohn schwanger. Noch ehe dieses Kind „gut“ und „böse“ unterscheiden kann (so etwa mit sechs bis sieben Jahren), werden die Könige, die Ahas jetzt bedrängen, untergegangen sein. So heißt es in dem Text weiter, den wir nicht mehr gehört haben. Jesaja meint damit, dass Ahas allein auf Gott vertrauen soll. Allen soll klar werden, dass Gott hilft. Daher soll das Kind „Immanuel“ – „Gott mit uns“ heißen. König Ahas schlägt jedoch den von Jesaja ausgerichteten Trost Gottes in den Wind und scheitert dann mit seinen eigenen Plänen.

Die Rede Jesajas und der faszinierende Name „Gott mit uns“ entfalten nun eine ganz eigene Wirkungsgeschichte, die weit über die Ereignisse im 8. Jahrhundert hinausgeht. Losgelöst von seinem Ort in der Geschichte werden die poetischen Worte des Propheten Jesaja zu einem Ankerpunkt für menschliche Sehnsüchte und Hoffnungen. Aus dem Kind der jungen Frau des Königs wird ein kommender Retter, ein von Gott geschickter Heilsbringer, ein „Messias“. So sieht das schon die griechische Übersetzung des hebräischen Urtextes: Die Leute im ägyptischen Alexandria sind räumlich weit weg von Jerusalem und viele Jahrhunderte später in der Zeit. Sie

haben andere Sorgen als König Ahas im 8. Jahrhundert. Bei ihnen ist das geheimnisvolle Kind der kommende Retter Gottes – und wie sie es von den ägyptischen Königen, den Pharaonen, kennen, ist die Mutter nicht eine junge Frau, sondern eine *Jungfrau* – die von Gott ein Kind empfängt. Der griechische Text des Buches Jesaja macht aus der Ankündigung der Geburt eines Königssohnes ein Wunder: Die Jungfrau bekommt ein Kind, das zum Retter, zum „Gott mit uns“ (Immanuel) wird. Der Evangelist Matthäus liest diesen griechischen Text und findet darin, was er gesucht hat: Maria, die Jungfrau, und Jesus, das Kind (Mt 1,23–25). Aber das Kind der Jungfrau Maria heißt doch Jesus, nicht Immanuel! Wo hat Matthäus den „Gott mit uns“ versteckt? Am Ende seines Evangeliums! Da sagt der auferstandene Jesus seinen Jüngern, dass sie allen Menschen von Gott erzählen sollen und dass er, Jesus, alle Tage *bei ihnen* (also *mit ihnen*) sein wird (Mt 28,20).

GOTT WILL, DASS ALLE MENSCHEN GERETTET WERDEN

Jesus ist für uns Christinnen und Christen der „Gott mit uns“ – Jesus will aber, dass diese frohe Botschaft *allen* Menschen gesagt wird. Die Wendung „Gott mit uns“ darf also nicht dazu verwendet werden, um bestimmte Menschen, die man vielleicht für böse hält oder politisch ablehnt, auszugrenzen. In Jesus ist Gott nämlich für alle Menschen Mensch geworden – nicht nur für eine bestimmte Gruppe oder Kirche, die von sich behauptet: „Gott mit uns“. Niemals dürfen wir diese Wendung „Gott mit uns“ als Ausgrenzung von anderen verstehen. Wir dürfen „Gott mit uns“ nur als „Gott mit uns allen, mit allen Menschen“ verstehen. Eine Ausgrenzung von „anderen“ als böse, ungläubig oder gottlos steht uns nicht zu, denn eine solche Unterscheidung widerspricht der Absicht Gottes. Was Gott will, formuliert der 1. Brief an Timotheus so: Gott „will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2,4). Kein Mensch darf also Gott auf seine Seite ziehen, vollmundig schreien „Gott mit uns“ – und dann die „anderen“ niedermachen. So gesehen, ist jeder Versuch, Gott für die eigenen Interessen, ja, für den eigenen Krieg zu vereinnahmen, eine Gotteslästerung. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und in Frieden leben können. „Gott mit uns“ heißt: mit *allen* Menschen, gleich welcher Hautfarbe, welcher Religion, welcher sexuellen Orientierung, welcher Sprache, aus welchem Volk oder Land auch immer. Für alle ist Gott Mensch geworden in Jesus von Nazaret. Darüber dürfen wir uns mit Recht „alle Jahre wieder“ an Weihnachten freuen und uns im Advent darauf besinnen. Lassen wir uns vom „Gott mit uns“ einladen, auf andere zuzugehen und in Frieden mit ihnen zu leben. „Wir zuerst, und die anderen kriegen gar nichts“ – ein solches Denken wird uns großen Schaden zufügen. Nur zusammen können wir als Menschen überleben, nur, wenn wir alle zusammenhalten und keinen ausgrenzen, dann ist „Gott mit uns“.

Thomas Hieke